

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 31 (1990)
Heft: 17

Artikel: Das Nichtgeschäft
Autor: Bruderer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Georg Bruderer apropos Einstellung der sowjetischen Waffenlieferungen an Irak

Das Nichtgeschäft

Die Sowjetunion hat jahrzehntlang die halbe Welt mit Waffen ausgerüstet, und sie hat dafür materiell zur Hauptsache aussichtslose Schuldscheine gekriegt. Das Geschäft war politisch gemeint, und mit dieser Praxis geht heute die sowjetische Presse hart ins Gericht.

Die Einstellung der sowjetischen Waffenlieferungen an Irak hat das Gesamtthema der sowjetischen Militärhilfe an Drittländer in die Aktualität gebracht.

Neben den USA gehört die UdSSR zu den grössten Waffenproduzenten und Waffenlieferanten der Welt. Auf diese beiden Supermächte entfallen zu etwa gleichen Teilen 70 % der Waffenexporte der Welt. Auf Grossbritannien, Italien, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich und China zusammen entfallen 20 % der Weltwaffenexporte.

Trotz Perestrojka und trotz des «neuen Denkens» in der sowjetischen Aussenpolitik verkaufte die Sowjetunion 1989 Waffen für 11,6 Mia Dollar (die USA für 10,7 Mia).

Bei den sowjetischen Waffenlieferungen spielen meistens politische Überlegungen eine bedeutende Rolle, wobei Länder, welche die sogenannten nationalen Befreiungskämpfe führen, die Waffen im Rahmen der «materiellen Hilfe» erhalten. Zu den Waffenimporteuren der UdSSR gehören seit Jahren: Syrien, Irak, Indien, Ägypten, Kuba, Vietnam, Angola, Nicaragua, Libyen, Äthiopien.

Während die USA ihre Waffen hauptsächlich an Industrieländer verkaufen, liefert die UdSSR ihre Waren vorwiegend an (arme) Entwicklungsländer und bis vor kurzem an die Länder des real degenerierenden Sozialismus. Der Unterschied zwischen den beiden Supermächten besteht eben darin, dass die einen verkaufen und die anderen liefern.

Es ist deshalb kein Zufall, dass die grössten Waffenempfänger der Sowjetunion auch zu ihren grössten Schuldnern gehören. Das sind: Kuba mit 15,9 Mia Rubel, die Mongolei mit 9,5 Mia, Vietnam mit 9,1 Mia, Indien mit 8,9 Mia, Syrien mit 6,7 Mia, Irak mit 3,8 Mia, Afghanistan mit 3,1 Mia.

um gar nicht kommerzielle Waffenlieferungen. Die Waffen werden von der Sowjetunion entweder gratis abgegeben oder zu sehr günstigen Bedingungen auf Kredit. Da es sich oft um Entwicklungsländer handelt, werden diese Schulden meistens abgeschrieben. Somit sind die sowjetischen Waffenexporte vor allem ein politisches Instrument der Regierung bzw. (bis jetzt) der Parteilührung.

Während in den meisten westlichen Ländern grössere Waffenexporte von Parlamenten oder wenigstens von den Regierungen überwacht und bewilligt werden, fehlt eine solche Kontrolle und Aufsicht in der Sowjetunion vollständig. Dies ist Sache des Verteidigungs- und Aussenministeriums. Irgendwelche Angaben über die Art und Menge der Waffenexporte werden nicht veröffentlicht.

Aus westlichen Quellen ist bekannt, dass der Anteil der Waffenexporte am gesamten Aussenhandelsvolumen der UdSSR bedeutend grösser ist als bei anderen Staaten. In den USA sind es 6 %, in Frankreich 5 %, in den Nato-Ländern Westeuropas 2 % und in der UdSSR 15 %. Diese Waffenexporte stellen den grössten Teil sowjetischer Maschinenexporte dar.

In der letzten Zeit mehren sich in der sowjetischen Presse Stimmen der Kritik am sowjetischen Waffengeschäft, auch wegen seiner unmoralischen Art, denn ein grosser Teil der Waffen wird an kriegführende Länder oder in kriegsgefährdete Regionen geliefert. Allein in den letzten drei Jahren lieferte die Sowjetunion zum Beispiel an Angola 1000 Geschütze, 600 Panzer, 800 Minenwerfer, 200 Schützenpanzer, Dutzende Kampfhelikopter, 60 Jagdflugzeuge, mehrere Flab-Raketen-Komplexe, Handfeuerwaffen und Munition.

Es gibt heute Anzeichen für eine mögliche Änderung der sowjetischen Waffenausfuhrpolitik. Leider sind es, wie in so vielen anderen Bereichen, nur Anzeichen und noch keine greifbaren, realen Veränderungen. Dies wird auch von sowjetischen Fachleuten bestätigt.

In der Zeitschrift «Kommunist» Nr. 10/1990 schreibt ein führender Mitarbeiter des Instituts für Weltwirtschaft und internatio-

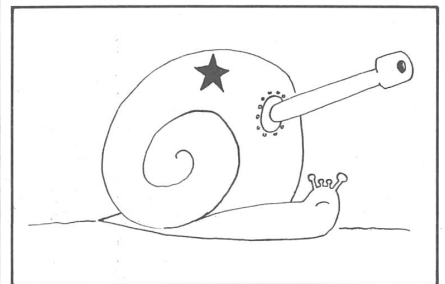
nale Beziehungen der Akademie der Wissenschaften, S. Kasennow:

«Im Rahmen der Überprüfung der sowjetischen Aussenpolitik vor allem in bezug auf die Länder der Dritten Welt wird, so scheint es, eine entschiedene Veränderung unserer militärisch-wirtschaftlichen Beziehungen stattfinden. Die Waffenlieferungen werden wählerischen Charakter haben und hauptsächlich ökonomische Ergebnisse bezwecken.»

Sehr deutlich rechnet mit der Vergangenheit (und Gegenwart) A. Kolosow in der Zeitschrift «Mechdunarodnaja schisn» Nr. 4/1990 ab:

«Manche Kriege wären praktisch unmöglich, wenn wir nicht dazu Waffen geliefert hätten, wenn wir ehrlich gesagt hätten, dass wir die massgeblichen Kräfte nicht mehr unterstützen werden.» Und für die Zukunft sieht Kolosow nur eine radikale Alternative: «Die einzige Hilfe, die wir leisten können, besteht in der Regelung der Konflikte. Wenn dies der betreffenden Regierung nicht passt, dann gibt es nur eines: Einstellung unserer militärischen und wirtschaftlichen Hilfe, Einstellung der politischen Unterstützung auf der Weltbühne.»

Um eine neue Aussenpolitik zu beweisen, müsste die Sowjetführung jetzt nicht nur die Waffenlieferungen stoppen, sondern auch die in Irak befindlichen Tausende von sowjetischen Militärberatern und Ausbildner zurückziehen. ■



«Dikobraz», Prag, Nr. 2/1990.